

Hermann Kügler SJ

Die Priester, die Liebe und der Sex

Anmerkungen zu einem kirchlichen Tabu

Kennst Du, kennt Ihr so eine Situation, dass ihr entweder selbst einen Priester, der für Eure Gruppe zuständig ist, super-attraktiv findet, oder dass sich einer aus Eurer Gruppe in den Kaplan verknallt hat oder umgekehrt? Eigentlich werden Priester richtig dazu ausgebildet, dass sie bei allem Spaß und aller Nähe, die sie mit Jugendlichen haben, Begleiter bleiben und nicht erotische oder sexuelle Partner werden. Aber die Praxis klappt nicht immer so, wie es die Theorie vorsieht.

Erfahrungen in der Jugendarbeit

Daniel, Mitte 20, ist kürzlich zum Priester geweiht worden und hat seine erste Stelle als Kaplan angetreten. In der Pfarrei ist er für die Jugendarbeit verantwortlich. Er bringt den Betrieb, der bei seinem Vorgänger ein wenig darniederlag, wieder so richtig in Schwung und hat immer ein offenes Ohr für die Jugendlichen, vor allem für Erika, die Pfarrjugendleiterin, die jederzeit mit allen pädagogischen und persönlichen Problemen zu ihm kommen kann. Bald ist er heftig in sie verliebt, weil er seine Rolle als Seelsorger und seine persönlichen Nähe- du Beziehungswünsche nicht auseinanderhalten kann.

Friedrich ist 29 Jahre alt und Mitglied einer Ordensgemeinschaft. Auch er ist ein begeisternder Jugendseelsorger und setzt sich mit ganzer Kraft für die ihm anvertrauten Kinder und Jugendlichen ein. Er lebt in einer festen und verlässlichen homosexuellen Beziehung mit einem gleichaltrigen Freund, die ihm - so sagt er - Kraft und Halt für seinen priesterlichen Dienst gibt. Das scheint solange kein Problem, wie diese Beziehung verborgen bleibt. Als er einigen Jugendlichen und deren Eltern davon erzählt, beginnen Verdächtigungen und Unterstellungen gegen ihn, die damit enden, daß sein Orden ihn in eine andere Stadt versetzen muß und die Jugendarbeit zum Erliegen kommt, da es keinen Nachfolger gibt.

Günter ist Mitte 30 und Pfarrer in einer Großstadtpfarrei. Er hat immer wieder Schwierigkeiten, mit attraktiven jungen Frauen so umzugehen, wie es seiner Lebenswahl entspricht. Er scheint in seinen Gefühlen eher im Alter von etwa 20 Jahren zu sein, als er sich entschied, ins Priesterseminar einzutreten. So verliebt er sich immer wieder in junge Frauen, zuletzt in Helga, die gerade eine Freundschaft mit einem gleichaltrigen Studenten beendet hat. Die Beziehung dauert ein halbes Jahr

und kommt äußerlich dadurch zu einem Ende, daß Helga den Studienort wechselt, innerlich dadurch, daß sie dort einen Studenten kennen und lieben lernt, mit dem sie nach kurzer Zeit ein Kind erwartet. Günter erlebt diese Zeit fast paradiesisch, aber auch mit dem Reiz der Heimlichkeit nach außen. Seinen Konflikt beschreibt er so, daß Helga die erste Frau für ihn ist, mit der er sich ernsthaft vorstellen kann, eine Familie zu gründen und Kinder zu haben - und daß er auf der anderen Seite seinen Lebensplatz als Priester nicht aufgeben will. Für sie besteht die tiefe Kränkung darin, daß er, nachdem sie miteinander geschlafen haben, ihr dann doch keine gemeinsame Lebensperspektive anbietet.

Probleme

Nun kann man natürlich sagen, so ungewöhnlich seien diese Beispiele nicht und kommen in der beraterischen Praxis ja immer wieder vor. Aber immerhin sind sie zumindest bei vielen kirchlich sozialisierten Menschen hoch tabuisiert und mit erheblichem Leidensdruck verbunden. Welche Probleme entstehen und welche Herausforderungen zeigen sich hier?

Weil Daniel offenbar seine Priester-Rolle und seine persönlichen Wünsche nach Freundschaft und Nähe nicht auseinander halten kann, führt dies zu Irritationen, Unklarheiten und Enttäuschungen. Vielleicht findet es Erika zunächst ja schick, daß er sich in sie verliebt hat und umgekehrt. Aber was sucht Daniel wirklich? Wieweit kann er sich das eingestehen? Und wo kann er das besprechen und klären?

Vorsichtige Schätzungen besagen, daß etwa 20% aller Priester eine homosexuelle Orientierung in der einen oder anderen Form aufweisen und etliche von diesen auch in homosexuelle Aktivitäten verwickelt ist. Die Frage, ob und wie Homosexuelle, zumal wenn sie sich öffentlich zu ihrer Veranlagung bekennen, in einem Bistum oder einer Ordensgemeinschaft gefördert werden können und was alles damit verbunden ist, ist sicher noch nicht zufriedenstellend gelöst. Das hat Friedrich offenbar unterschätzt. So ist eine blühende Jugendarbeit zum Schaden der Jugendlichen zum Erliegen gekommen. Abgesehen davon stellt sich natürlich die Frage, was für ihn sein Zölibatsversprechen bedeutet, wenn er sich bewußt und gewollt ganz anders verhält.

Die Verwicklung zwischen Günter und Helga macht darauf aufmerksam, wie wichtig es in der Priesterausbildung ist, daß die angehenden Priester nicht nur ein akademisches Studium von soundsovielen Semestern absolvieren, sondern sich auch sehr gründlich mit den menschlichen Aspekten ihrer geistlichen Berufung auseinandersetzen.

Ausblicke

Was folgt also daraus? Ich möchte dazu dreierlei sagen: Die *Bistümer und Ordensgemeinschaften* haben die Aufgabe, ihren angehenden Priestern und Jugendseelsorgern zu helfen, ihr

Selbstbild als Mann zu verstehen und zu reflektieren. Das bedeutet den Versuch einer möglichst realistischen Klärung gerade der unbewußten Motive, Priester oder Ordensmann werden zu wollen. Zumindest müssen sie Konflikte und Spannungen in ihrer eigenen Lebensgeschichte soweit bearbeitet haben, daß sie andere verantwortlich begleiten können und ihnen nicht schaden.

Der *einzelne Priester bzw. Jugendseelsorger* muß auch nach seiner Ausbildungszeit weiterhin Geistliche Begleitung, Beratung oder Supervision in Anspruch nehmen. So wie Menschen, Mode und Kultur sich ändern, ändert sich - hoffentlich - auch der Priester und ist nicht mit Mitte oder Ende zwanzig für den Rest seines Lebens „fertig“. Die Geschichte von Günter und Erika zeigt, daß für Günter die Sehnsucht nach leiblicher Vaterschaft mit Anfang zwanzig noch gar nicht im Blick war, geschweige daß er sie in seine Lebensform hätte integrieren können.

Und schließlich ein letzter Punkt: *allen Jugendlichen, egal ob männlich oder weiblich*, die sich mal in einen Priester verliebt haben, wünsche und empfehle ich sehr, sich möglichst schleunigst eineN verständnisvolleN und kompetenteN GesprächspartnerIn zu suchen, um die damit verbundenen Irrungen und Wirrungen zumindest zu begrenzen.

Wen es näher interessiert:

<http://www.jesuiten.org/hermann.kuegler>

Hermann Kügler SJ

1992-97 Bundeskaplan der Katholischen Studierenden Jugend (KSJ), derzeit: Geistliche Begleitung, Fort- und Weiterbildung, Leiter der katholischen Glaubensinformation im Erzbistum Berlin, grad. Lehrbeauftragter für TZI (WILL)
Neue Kantstraße 1, 14057 Berlin